NEW-YORKER GERMANIA.

Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Germania Life Insurance Cie.“,

gegründet 1860.

Versicherungen in Kraft über	25,000,000	**Dollars.** ca. **Frcs.**	131,250,000
Baare Actien	2,250,000	„	11,812,500
Baares jährliches Einkommen	1,250,000	„	6,562,500
Depositum in Berlin . .	100,000	„	525,000

Baare Dividende an die Versicherten im Jahr 1868 40 Prozent.

Concessionirt im Grossherzogthum Baden am 23. Mai 1868.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce empfehle ich die **New-Yorker Germania,** Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Versicherungen. — Bei ihren billigen Prämien, möglichst liberalen Bedingungen und hohen Dividenden — da der ganze Gewinn an die Versicherten vertheilt wird — bietet ihre solide und umsichtige Verwaltung außerordentliche Vortheile.

Prospecte, Antragsformulare und jede zu wünschende Auskunft ertheilt bereitwilligst

Emmendingen, den 19. November 1868.

Der Haupt-Agent:

Otto Rist.

Sandstein-Quader-Lieferung.

Nr. 868. Die Lieferung einer zusammen p. p. 250 Fuß langen, 10 Zoll hohen und 16 Zoll breiten Quaderschichte nebst 14 Stück Abweisstreinen von 38 Zoll Höhe und 16/16 Zoll Querschnitt zur Herstellung einer Stützmauer in Nimburg beabsichtigt man im Sonumissionswege zu vergeben.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die bezüglichen Angebote, welche per Kubikfuß zu stellen sind, längstens bis zum **15. d. M., Vormittags 9 Uhr** bei der unterfertigten Baubehörde, auf deren Geschäftszimmer auch die näheren Bedingungen etc. eingesehen werden können, versiegelt, portofrei und mit geeigneter Aufschrift versehen, eingereicht sein müssen.

Emmendingen, den 1. Mai 1869.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspection.

Stein.

Ein eiserner

Maschinenherd

ist um den festen Preis von 60 fl. zu verkaufen. Kaufliebhaber können denselben bis längstens Ende Juni im zweiten Steck des Hauses Nr. 159 einsehen.

Baugyps & Cement

in frischer Waare bei

C. F. Rist
beim Rebstock.

Repertorium

der

gesammten Gesetzgebung Badens.

Nachtrag

zu jenem von 1866, enthaltend die seit jener Zeit erlassenen Gesetze

von

J. F. Wehrer.

Preis 1 fl. 20 kr.

ist nebst des Verfassers großem Repertorium von 1866 (5 fl. 24 kr.) stets bei mir vorräthig.

Carl Trömer's Univ. Buchhdlg.
Freiburg, Bertholdstr. 15.

Beste steyrische und tyroler Sensen und Sicheln, steyrische und englische Strohmesser und Strohmesserblätter, beste mailänder und Schmirgel-Wetzsteine, Wörbe und Rechen empfiehlt zu billigen Preisen

L. Wertheimer
in Niederemmendingen.

Preßhefe

vorzüglicher Qualität ist jederzeit zu haben bei

S. Raupp.

Auf bevorstehende Bau-Saison empfehle ich **alle Sorten Thüren- und Ladenbeschläge, alle Sorten Drahtstiften,** sowie auch **geschmiedete Schloß-, Bau-, Boden- und Leistnägel** zu den billigsten Preisen.

L. Wertheimer
in Niederemmendingen.

Leval-, Nuß- & Mohnkuchen

bei **C. F. Rist**
beim Rebstock.

Zu verpachten

ca. 2½ Mannshauet **Rosmarin-Klee** bei

F. & J. v. Hermann.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben der Canzleirath G. Frisch Wittwe in Mannheim lassen am

Freitag, den 14 Mai l. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathause folgende Liegenschaften der Erbtheilung wegen öffentlich versteigern:

1.

2 Viertel 1 Ruthe Acker im Gottesackerfeld, geschätzt zu 550 fl.

2.

1 Morgen 1 Viertel Wiesen auf der untern Lerch, geschätzt zu 715 fl.

Emmendingen, den 14. April 1859.

Bürgermeisteramt.

Wenzler.

Erbvorladung.

Johann Georg Sexauer, Landwirth von Königschaffhausen, welcher im Jahre 1854 nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiermit zur Vermögensaufnahme und Erbtheilungsverhandlung seiner am 25. März d. J. verstorbenen Schwester Christine, gebornen Sexauer, gewesenen Ehefrau des Webers Matthias Rohrer in Kollmarsreuthe mit Frist von

drei Monaten

mit dem Bedeuten vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die Erbschaft Denen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Emmendingen, 24. April 1869.

Bittmann, Notar.

Prüfungen.

Das **International-Institut** bereitet beständig für den **einjährigen Militärdienst** vor und von **24 Candidaten** haben schon **zweiundzwanzig** diese Prüfung in Carlsruhe und Speyer glücklich bestanden. Die Anstalt bereitet auch für **Porteépeéfähndriche,** das **Polytechnikum,** die **Post** etc. und nimmt ebenso Knaben und junge Leute auf, welche sich dem Handelsfach widmen oder sich eine allgemeine Bildung aneignen wollen. — **Pensionat** mit strenger Disciplin — Näheres bei der Direction in **Bruchsal** (Baden.)

Emmendinger Fruchtmarkt.

30. April 1869.

Fruchtpreis.	Einr. fl.	kr.	Einr. fl.	kr.	Einr. fl.	kr.
Waizen	6	—	5	54	5	48
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	4	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	4	39	—	—
Haber	5	6	5	—	4	51
Welschkorn	—	—	3	50	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 14 kr.

Redaction, Druck und Verlag von A. Thiery in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 52. Donnerstag den 6. Mai 1869

Was ist Gnosis?

Gnosis ist die höhere Erkenntniß, die nur dem Philosophen zukommt, während Pistis (Glaube) Sache des Volkes ist.

Gnosis ist aber auch, hiemit zusammenhängend, die Vermischung der Lehre Christi mit griechisch-alexandrischer Philosophie und mit den Ideen der orientalischen Religions-Systeme.

Diese Gnosis tritt uns entgegen in dem vierten Evangelium, für dessen Verfasser seit Jahrhunderten, aber mit Unrecht, wie die neueren Forschungen gezeigt haben, der Apostel Johannes gehalten wurde, und in den Briefen des Paulus, der kein Jünger Jesu war und der es bei jeder Gelegenheit hervorhebt, daß er nicht von den Jüngern Jesu gelernt, sondern unmittelbare Offenbarungen und Visionen gehabt habe.

Hier — bei Paulus und Johannes — finden wir die dunkeln, mystischen Lehren vom Loges d. i. Wort (im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort u. s. w. Joh. 1, 1.), von einer stellvertretenden Genugthuung für unsere Sünden, von der Vergebung durch das Blut des Lammes u. s. f. Die Lehre Jesu, wie sie uns in den drei Evangelien, besonders in dem Kern derselben, in der Bergpredigt, im Vater Unser, in den sämmtlichen, ächt originalen Gleichnissen entgegentritt, weiß nichts von diesen dunkeln, viel bestrittenen Lehren, die bis auf diesen Augenblick Zank und Zwiespalt erzeugen und die Verketzerungssucht immer noch in Thätigkeit erhalten.

Wir haben z. B. über die Lehre von der Sündenvergebung zwei Gleichnisse, das von dem Schuldner Matth. 18, 21, und das vom verlorenen Sohn. Der Sinn des einen ist: Wollet ihr, daß euch eure große Schuld vergeben werde, so müsset ihr euren Mitmenschen ihre kleine Schuld auch vergeben; der Sinn des andern: Gott vergibt dem reuig zu ihm zurückkehrenden Sünder. Von einem blutigen Opfer, das nöthig wäre, um den Zorn des Vaters oder des Königs zu beschwichtigen, ist keine Rede. Und hier, wenn irgendwo, hätte Jesus davon sprechen müssen, wenn er überhaupt die Vorstellung, die der Apostel Paulus von dem Tode Jesu hatte, selbst gehabt hätte. Die Lehre Christi stimmt hier ganz überein mit der Lehre der alten Propheten, die von der Nothwendigkeit der Opfer bereits nichts mehr wissen wollen, die dem Volk zurufen (Jes. 1, 11.): Was soll mir die Menge eurer Opfer, ich bin überdrüssig eurer Brandopfer. Waschet euch, reiniget euch, legt euer gottloses Wesen ab, helfet dem Unterdrückten und dann kommet zu mir, und wenn eure Sünde blutroth wäre, soll sie schneeweiß werden.

Es wird nicht Friede werden, bis der Kern der Lehre Jesu herausgeschält ist aus den Umhüllungen, mit welchen spätere Zeiten und schon das apostolische Zeitalter, namentlich Paulus und der unbekannte Verfasser des — mit den drei Evangelien so vielfach nicht harmonirenden — vierten Evangeliums sie umwickelt haben.

In Summa: daraus, daß man aus einem gottbegeisterten Lehrer und Märtyrer einen — Gott gemacht hat, wunderbar geboren und wunderbar geschieden, aus seinem einfachen Evangelium ein verwickeltes, aber fest geschlossenes System von meist vernunftwidrigen Glaubenssätzen, — ist vielleicht manches Gute für eine gewisse Zeit, aber auch unendlich viel und weit mehr Uebles entsprungen, Aberglaube, Geistesdruck, Tyrannei, Verfolgung um des Glaubens willen, und daß der Nachfolger und Stellvertreter Christi und Gottes heute noch Soldaten und Kanonen hat, Todesurtheile unterzeichnen und sie exequiren lassen darf, hat eben zuletzt auch darin seinen Grund.

Baden.

Karlsruhe, 1. Mai. Wie wir vernehmen, wird dem nächsten Landtag unter andern Vorlagen auch eine solche über eine neue Wirthschaftsordnung gemacht werden.

Karlsruhe, 1. Mai. Die „Warte“ ist sehr erbost darüber, daß einige Zeitungen es gewagt haben, das oberhofgerichtliche Urtheil in der Kübel'schen Sache einer Kritik zu unterziehen. Sie ist der Meinung, als ob darin ein Attentat auf die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des obersten Gerichtshofs liege. Allein die Sache steht denn doch anders. Erstens nämlich ist die Kübel'sche Angelegenheit eine öffentliche, das ganze Land betreffende und es hat sich bereits ein öffentliches und allgemeines Urtheil gebildet gehabt, ehe das oberhofgerichtliche Urtheil erschien. Da nun dieses letztere in grellem Widerspruche mit dem ersteren steht, so kann eine Herausforderung der öffentlichen Kritik in keiner Weise unterbleiben. So lange sich diese innerhalb der durch die Natur der Sache gezogenen Schranken hält, so kann sie nur vortheilhaft wirken; denn nicht das stumme Sichbeugen vor einem Rechtsspruch belebt das Rechtsgefühl des Volks, sondern die Erforschung der Entscheidungsgründe jenes Rechtsspruchs; und diese Erforschung läßt sich ohne gleichzeitige Kritik gar nicht denken. Es kommt aber noch ein anderer Umstand hinzu. Als die Anklagekammer des Kreisgerichts Freiburg das Verweisungserkenntniß aussprach, so war dies doch gleichfalls ein Rechtsspruch, formell genau ebenso auf Achtung Anspruch erhebend, wie der neueste oberhofgerichtliche. Die Herren in Freiburg sind Juristen genau ebensogut, wie jene in Mannheim. Trotzdem erlaubte sich Herr Kübel, an der Richtigkeit jenes Verweisungserkenntnisses zu zweifeln;

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Schorsch's Benehmen hat sie wüthend gemacht und sie hat gedacht: bieg's oder brech's! — Und doch hat sie ihn noch immer gern! — Wenn in dem Menschen noch ein Funken von Ehr' ist, dann nimmt er sie jetzt zum Weib.

Was fällt dir ein! rief der Alte. Da würde er schön ankommen bei der Weilerbäuerin! Die thät ihm den Hals umdrehen! — Nach einer Pause fuhr er fort: Ich muß sagen, ich ärger mich über den Menschen! Ganz verflucht! Aber, setzte er mit humoristischem Ausdruck hinzu, er hat auch Unglück! — er trifft auf lauter B'sondere!

Die Sophie zuckte die Achsel. Sein Unglück ist mein Glück! erwiederte sie.

Vom Glück, versetzte der Alte, merk ich grad' noch nicht viel. In der Leute Mäuler kommen wir, und Schande haben wir —

Mögen sie schwätzen! rief die Tochter. Ich für meine Person mach' mir gar nichts draus! — Wer sich was vorzuwerfen hat, der mag sich schämen!

Der Alte gab seinem Handgaul einen tüchtigen Hieb, daß der hübsche, leichte Wagen rasch über das Sträßchen hinging. Dann schaute er das Mädchen an und sagte: Du siehst aus, als ob in deinem Leben dir nichts Besseres widerfahren wär'!

Das ist auch so! versetzte die Tochter. Von einem so leichtsinnigen und falschen Menschen noch rechtzeitig loszukommen, ist das größte Glück für ein ordentliches Mädchen!

Der Alte schwieg. Dann erwiederte er: Freue dich, wenn du willst; das kann ich Dir nicht wehren. Aber bild' dir nur nichts ein, das sag' ich dir! — Du hast dich benommen bei der G'schicht — ich will nur hoffen, daß man's in dem Wirrwarr nicht bemerkt hat! Was muß der Mensch sich denken? Helfen thut's dir aber nichts — darauf kannst du dich verlassen!

Was red'st du da? erwiederte Sophie. Ich bild' mir gar nichts ein! Ich freu' mich nur, daß es so einen Menschen, wie den Gottfried auf der Welt gibt! — und das, lieber Vater, kannst du mir nicht verbieten!

Der Alte ließ beide Rosse die Geißel kosten. Der Wagen flog auf dem endlich ebenen Weg dahin und bald rollte er die Gasse des Dorfes hinunter. — Ein tiefer Seufzer ging aus der Kehle des Bauern. Ich will ein schlechter Kerl sein, rief er, wenn ich mich nicht fürchte vor den nächsten Tagen!

Daß der höchst ungewöhnliche Vorfall sehr bald im Dorfe bekannt sein würde, ließ sich freilich denken. In der That wurde er noch an demselben Abend im Wirthshaus von einem Augenzeugen zum Besten gegeben. Am andern Morgen kamen die nah Befreundeten zum Ro-

er unterzog also den Spruch jenes Freiburger Gerichts einer Kritik, deren Ergebniß für ihn der Satz war: dieses Urtheil ist unrichtig. Er wendete sich deswegen nach Mannheim. Dort hat man zu seinen Gunsten entschieden und hat das Verweisungserkenntniß der Freiburger Richter aufgehoben. Wenn nun irgend Jemand diesem Mannheimer Urtheil gegenüber genau dasselbe thun würde, was Herr Kübel sich dem Freiburger Urtheil gegenüber erlaubte, wenn er, da der rechtliche Instanzenzug erschöpft ist, von dem obersten Gerichte an die öffentliche Meinung appellirte — sollte ihm dies mehr zum Verbrechen angerechnet werden, als es Herrn Kübel angerechnet wurde? Wir sollten nicht meinen.

Die Sachlage ist einfach diese. Richter, angesehene, erprobte Richter in Freiburg haben die Anklage gegen Kübel für rechtlich begründet erachtet; andere Richter, angesehene erprobte Richter in Mannheim haben diese Anklage nicht für rechtlich begründet erachtet. Wer hat nun Recht? Formell behält freilich das Mannheimer Urtheil seine endgiltige Rechtskraft; ob aber auch materiell, das ist eine Frage, welche nothwendig dem öffentlichen Urtheil anheimgegeben werden muß. Wenn darum damals, als Herr Kübel das Freiburger Urtheil, obwohl formell von Rechtswegen zu Stande gekommen, dennoch für materiell unrichtig hielt, keine einzige Stimme laut wurde, welche ihm die Anrufung des Mannheimer Gerichts verwehren oder auch nur verkümmern wollte, so sehen wir heute, wo das formell endgiltige Mannheimer Urtheil von der öffentlichen Meinung für materiell unrichtig gehalten wird, wahrlich keinen Grund ein, warum der letzteren das Recht der öffentlichen Kritik entzogen oder auch nur verkümmert werden sollte. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Oder heißt es hier: „Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes?"

Die „Landesztg." schreibt: Wie man in juristischen Kreisen erzählte, wäre von dem großh. Oberhofgericht bei dem Justizministerium ein Antrag auf Einleitung einer disciplinarischen Untersuchung gestellt worden, um zu ermitteln, wie es geschehen konnte, daß beiläufig acht Tage vor der Verkündigung des Erkenntnisses in Sachen Kübel-Strohmeyer ein ultromontanes Blatt in Freiburg die bestimmte Nachricht von dessen Inhalt haben konnte. Die Thatsache selbst und die Verbindungen, auf welche sie nothwendig hinweist, sind allerdings geeignet, jener Mittheilung inneren Halt zu geben.

Die Aushebung der Militärpflichtigen nach dem Wehrgesetz von 1868, die zweite seit Einführung der neuen Wehrpflicht, findet gesetzmäßig im nächsten Monat statt.

Mit dem 28. sind die protestantischen Mädchen aus der katholischen Klosterschule Offenburg geschieden, um in Folge des Nichtzustandekommens der gemischten Schule ihre weitere Ausbildung in der neu errichteten protestantischen Schule zu erwerben.

Heidelberg, 2. Mai. Der „Bad. Beob." bringt eine Adresse an Se. Königl. Hoheit den Großherzog, in welcher die unterzeichneten Dekane, Pfarrer, Kapläne u. s. w. ehrfurchtsvoll bitten, es möge der von Adolf Emmerling herausgegebenen „Heidelberger Zeitung" der Charakter eines Amtsblattes entzogen werden, da in derselben wiederholt die römischen Geistlichen „schwarzangestrichenene Bauernbursche" genannt worden seien. Man ist auf die allerhöchste Entscheidung dahier ziemlich gespannt, um so mehr, als sich jener Adresse voraussichtlich der gesammte römische Klerus anschließen wird.

Professor Pierson in Heidelberg, der die Erlaubniß, Vorlesungen an der Universität halten zu dürfen, bekanntlich erst nach vieler Mühe erlangte, da die Orthodoxie seinen Glauben nicht für kräftig genug hielt, wurde bei seiner kürzlich gehaltenen Antrittsvorlesung von den zahlreichen Zuhörern mit lebhaften Beifalls- und Ehrenbezeugungen begrüßt.

Konstanz, 2. Mai. Die „Konstanzer Zeitung" findet es auffallend, daß der dortige Oberamtsrichter Kärcher plötzlich, ohne allen Grund, nach Oberkirch versetzt und an seine Stelle der Oberamtsrichter v. Wänker aus Oberkirch bestimmt worden sei. Da man diesen Tausch auf Verwandschaftsverhältnisse zwischen Wänker und einer maßgebenden Persönlichkeit im Justizministerium zurückführe, so wünscht, die „K. Z." eine Aufklärung von Seiten der Gr. Regierung.

Lahr, 4. Mai. Gemeinderath und kleiner Ausschuß sind auf heute Nachmittag 4 Uhr auf das Rathhaus geladen, um über das Entlassungsgesuch des Bürgermeisters Foßler zu berathen. (Die Versammlung kam nicht zu Stande, da eine Anzahl Mitglieder ausblieb.) (L. W.)

Waldshut, 2. Mai. Die Salpeterer haben wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben: sie haben beim hiesigen Bezirksamt eine Erklärung eingereicht, wornach sie gegen die Katastervermessung Verwahrung einlegen. Das interessante Schriftstück gibt indessen auch den Nachweis, daß die Sekte ziemlich am Aussterben begriffen ist: die Zahl der Männer, die dasselbe unterschrieben haben, ist so spärlich, daß, ähnlich wie bei der Papstadresse, Weiber und deren Kinder durch Mitunterzeichnen aushelfen mußten. Gründe für die Verwahrung werden nicht angegeben; die Salpeterer sagen auch dießmal einfach: „Wir bleiben bei der kaiserlich-königlich österreichischen Bundesakte und bei dem Testament des Grafen Haus. Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. (B. L.-Z)

):(**Emmendingen** 5. Mai. Gestern Abend brannte in Emmendingen keine einzige Straßenlaterne. Es ist dies nicht das erste Mal, daß in Emmendingen bei stockfinsterer Nacht kein Licht brannte und eine um so größere Schande für die Aufsichtsbehörde hiesiger Stadt, als gestern, dem Vorabend des sehr bedeutenden Fettviehmarktes, viele Fremde zu erwarten waren, welche keinen günstigen Eindruck von einer Stadt bekommen konnten, die zu den frequentesten zählt, was Fuhrwerke betrifft, und stellenweise ein Straßenpflaster besitzt, das schon in sanitätspolizeilicher Hinsicht einer guten Beleuchtung bedürfte, damit man nicht den Hals bricht.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Große Sensation erregt hier das Verschwinden von nur 20 Mill. Gulden, welche von den Offizieren als Heiraths-Cautionen hinterlegt worden sind. Die Gesuche bereits pensionirter Offiziere um Rückzahlung dieser Cautionen sind nach der österreichischen „Wehrzeitung" vom Kriegsministerium abschlägig beschieden worden, weil man nicht wisse, woher die betreffenden Summen zu nehmen sind. Die Cautionen sollen bereits im Jahre 1859 zu Staatszwecken verausgabt worden sein!

---

thenbauer, um ihr Bedauern auszusprechen; unter andern der alte Frick. Die Miene desselben drückte eine Zufriedenheit aus, wie sie den Menschen in dieser Welt selten vergönnt ist. Es thut mir leid um dich, sagte er zum Vater, das wirst du mir glauben; — aber dem Schorsch, dem vergönn ich's! 's ist doch ein rasend unverschämter Kerl! — Und das Ansehen, das er sich immer gegeben hat, als ob ihm die ganze Welt gehöre! — Jetzt ist ihm der Stachel ab! Hoffentlich, setzte er nach einer Weile halb fragend hinzu, wirst du ihm in keinem Fall deine Tochter mehr geben?

Wo denkst du hin: entgegnete der Rothenbauer unmuthig. — Es ist möglich, daß der Schlome nochmal kommt — Den thät' ich — — er machte eine Bewegung mit den Armen.

Wird wohl nicht nöthig sein, versetzte jener mit einer Art von Lächeln. Ich glaub', er traut sich schon nimmer her!

Was die Sophie betraf, so erschien sie den Leuten nicht wohl begreiflich. Nach allgemeiner Meinung war's doch ein Unglück — etwas sehr Fatales, was sie betroffen hatte. Man kam also mit einer großen Fülle von Mitleid zu ihr, um es in den schicklichsten Redensarten anzubringen; bald aber sah man, daß es gar nicht am Platze war. Du nimmst's aber leicht! rief die alte Bäuerin, die wir von der Stichelherke her kennen. Das ist ja zum Erstaunen!

O, liebe Base erwiederte das Mädchen, ich laß das Vergnügen das ich hab', gar nicht einmal heraus!

Die Alte schüttelte den Kopf. Es ist wahr, es ist ein g'ringsniniger Mensch! Aber so einen schönen und geschickten Bursch lassen zu müssen —

Die Sophie, mit aller Grausamkeit des Weibes, entgegnete: Ach — ich hab' den schönen und geschickten Bursch in einem Zustand gesehen, daß mir alle Lust vergangen ist! — Und, fuhr sie fort, indem sie ihrem Gesicht einen strengen Ausdruck gab, wie schändlich hat er sich heraushelfen wollen durch eine Lüge über die Annemarie und den Gottfried!

Das ist freilich nicht schön gewesen, versetzte die Alte, indem sie ihr Gesicht in bedenkliche Falte zog. Aber was thut man nicht in der Verzweiflung!

Ein ordentlicher Mensch, entgegnete Sophie, thut das auch in der Verzweiflung nicht! — Aber freilich, ein ordentlicher Mensch kommt schon gar nicht so in eine Verzweigung?

Nun, sagte hierauf die Base fast ärgerlich, dann muß ich dir halt gratuliren zu dem Handel!

Das könnt' Ihr auch, Base, rief das Mädchen. Recht gut! Ich nehm's an!

Nachdem einige Tage verflossen waren, ließ man auch diese Familie in Ruhe. Vater und Tochter gingen ihren Geschäften nach, vermieden beide über die Sache zu reden und lebten in äußerer Eintracht. — Sophie zeigte den Leuten eine Miene stiller Zufriedenheit, an die man sich endlich gewöhnte.

(Forts. folgt.)

Amerika.

Die New-Yorker Handelszeitung schreibt am 14. April: „Es würde einen unnatürlichen Mangel an Pietät verrathen, wenn wir das Datum des heutigen Tages niederschreiben könnten, ohne daran zu erinnern, daß heute vor vier Jahren Abraham Lincoln ermordet wurde. Das Volk, dem das Andenken des Märtyrers heilig ist, hat ihm ein Denkmal errichtet in dem, was ihm so sehr am Herzen lag — Abschaffung der Sklaverei und Verwirklichung des Gleichheitsprinzips im ganzen, weiten Gebiete der Republik. Ein schöneres Denkmal ist nie einem edlen Menschen auf das Grab gesetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

Der kürzlich in Griesheim verstorbene kath. Pfarrer Dold, ein geb. Triberger, hat seiner Heimathsgemeinde ein Vermächtniß von 56,000 fl. hinterlassen. Der Ertrag des Kapitals soll, nach der „B. L.-Z.", zur Unterstützung armer junger Männer und Jungfrauen verwendet werden. Ehre dem Andenken eines solchen Mannes, der seine gesammelten Schätze zu solch menschenfreundlichen Zwecken verwendet.

— In mehreren Gemeinden des Amtsbezirks Pforzheim ist die Vertilgung der Maikäfer ernstlich an die Hand genommen worden. Zu Pforzheim selbst, wo für den Sester 24 kr. bezahlt wird, wurden bis jetzt 150 Sester, zu Niefern 30 Sester eingeliefert; es entspricht dies einer Menge von etwa 600,000 dieser schädlichen Insekten. Sehr zu wünschen wäre, daß allenthalben in ähnlicher Weise vorgegangen würde.

— In Petersthal, A. Oberk., ereignete sich am 23. April ein schauderhafter Unglücksfall. Ein 14jähriges Mädchen hatte beim Anzünden eine Erdöl-Stehlampe umgestürzt und wollte nun die auf dem Tische sich ausbreitende Flamme mit ihren Kleidern ersticken. Das Feuer ergriff mit Blitzesschnelle dieselben, worauf das darüber erschrockene Mädchen zu den Nachbarsleuten floh und dadurch in helle Flammen gerieth. Hilfe kam zu spät. Die Kleider waren bereits zusammengebrannt und hatten den Körper mit tiefen Brandwunden überdeckt, woran das Mädchen nach 16 Stunden der entsetzlichsten Qualen starb.

— (Lebendig begraben.) Aus Madrid vom 25. April wird in französischen Blättern berichtet: „Die Bevölkerung Madrids ist mit Unwillen über eine den Behörden gelungene Entdeckung erfüllt. Im Mittelpunkt Madrids, in der Straße Hortaleza, befindet sich ein Nonnenkloster; in dem abgelegensten Theile desselben hat der Civilgouverneur, durch einen anonymen Brief davon benachrichtigt, eine kleine Zelle, kaum 1 Meter im Geviert, entdeckt, die nur durch eine kleine Oeffnung dicht unter der Decke etwas Licht und Luft erhielt. In dieser Gruft fand man eine junge Nonne von 28 Jahren, die dort seit fünf Jahren lebendig begraben war. Die Unglückliche, einer reichen Familie Südamerikas angehörend, war jung und schön mit ihrem Gatten nach Madrid gekommen, der eines Tages, weil er sie mit Unrecht eines Treubruchs schuldig hielt, sich mit dem Almosenier des genannten Klosters verständigte und ihm die Schuldlose zur ewigen Haft überwies. Das Opfer dieser Unthat befindet sich in einem furchtbaren Zustande; die Gerichte, welchen die Sache zur Aburtheilung überwiesen ist, werden wohl noch mehr Licht darüber verbreiten."

Jokohama, 9. März. Der Dampfer „Hermann" der Pacific-Mail-Steam-Shiß-Company, welche den Dienst zwischen Hongkong, Shangai, Nangasaki, Jokohama und San Francisco besorgt, sollte 350 Japanesische Soldaten nach dem Norden bringen und verließ Jokohama am 13. Februar Mittags. Denselben Tag oder besser, dieselbe Nacht um 9 Uhr scheiterte das Schiff auf einem Felsenriff, wobei 250 Japaner und 22 Mann von der Schiffsmannschaft, einige Amerikaner, der Rest Chinesen den Tod fanden. Das Schiff scheiterte blos ca. 20 Minuten vom Ufer; dieses war aber felsig, und wer sich durch Schwimmen retten wollte, wurde von den Wellen auf die Felsen geworfen und zerschellt. Der „Hermann" war ein altes Dampfschiff, welches anno 1845 die Linie New-York-Bremen eröffnete.

(Ueber die Schädlichkeit der Kartoffelkeime.) Es ist wohl schon genügend bekannt, daß besonders die im Keller aufbewahrten Kartoffeln nach Ablauf des Winters lange, blasse Keime austreiben, aber noch nicht genug bekannt, daß solche Keime einen Giftstoff enthalten unter dem Namen Solanin. Wie vielfach aber kommt es vor, daß man solche Keime den Schweinen zu fressen gibt, welche davon erkranken; ja sogar crepiren, wenn sie viel davon gefressen haben, denkt aber nicht, daß dieses von den Kartoffelkeimen herrühren könne. Auch sollen schon Fälle vorgekommen sein, daß Rindvieh, welches man hauptsächlich mit Kartoffelschlempe fütterte, erkrankte und später crepirte, ohne daß man gleich die Ursache finden konnte. Man hatte nämlich gekeimte Kartoffeln zur Branntweinbrennerei benutzt, ohne die Keime zu entfernen; der in den Keimen enthaltene Giftstoff blieb bei der Destillation in der Schlempe zurück und wurde dem Vieh gegeben. Es ist daher eine äußerläßliche Sache, die Keime der Kartoffeln vor dem Gebrauche derselben zu entfernen.

— (Versuch über Tiefkultur.) Ein Feldstück mittleren Lehmbodens wurde in drei gleiche Abtheilungen vermessen, wovon die eine Abtheilung 6 Zoll, die beiden anderen Abtheilungen aber 10 Zoll tief gepflügt wurden, dies geschah im Herbst 1862. Im Frühjahr darauf wurden die drei Abtheilungen gleichmäßig mit Knochenmehl gedüngt, die Abtheilung drei wurde überdieß mit Kalkstaub behandelt und dann alles scharf untergeeggt und das Feld gleichmäßig mit Rüben bestellt. Das Ergebniß der Ernte war Folgendes: Die Abtheilung (6 Zoll tief gepflügt) lieferte, auf den Morgen berechnet, 120 Zentner Rüben weniger, als die zweite 10 Zoll tief gepflügte Abtheilung und die dritte Abtheilung, die außer der Düngung noch mit Kalkstaub behandelt worden war, lieferte noch 24 Zentner mehr, als die zweite. Nach Aberntung der Rüben wurde das Feld durchweg 7zöllig geackert. So blieb es liegen bis zum Frühjahre, wo es mit Gerste bestellt wurde. Die Ernte lieferte das folgende Resultat und die Abtheilung 1 lieferte pro Morgen 1 Zentner 34 Pfund Gerste weniger, als die Abtheilung 2 und diese 65 Pfund weniger, als die Abtheilung 3.

Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine	fl. 1	44¼—45	Rand-Dukaten	fl. 5	35—37
Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9	57½—58½	20-Franken-Stücke	fl. 9	29—30
Pistolen	fl. 9	46—48	Englische Sovereigns	fl. 11	53—57
Holländ. 10 fl. Stücke	fl. 9	54—56	Dollars in Gold	fl. 2	27½—28½

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Der Zugang neuer Mitglieder zu unserer auf reiner Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt, wobei aller Gewinn ungeschmälert den Versicherten selbst wieder zu gut kommt, hat im Jahre 1868 alle bisherigen Ergebnisse übertroffen.

Anträge liefen ein 3295 mit	fl.	6,169,000. —
Aufnahmen erfolgten für 2903 Versicherungen mit	„	5,304,000. —
Die Zahl der Versicherungen stieg auf	„	14,637. —
Die Versicherungssumme auf	„	26,438,000. —
Die reine Prämien-Einnahme von fl. 760,000 auf	„	978,500. —
Gegenüber einer Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen von	„	1,150,000. —
sind nur 113 Sterbfälle mit	„	242,325. —

angefallen; eine reiche Dividende steht daher auch pro 1868 in Aussicht.

Durchschnitt der bis jetzt vertheilten Dividende 40% der Prämie.

Neuer Zugang im Monat Januar 1869: 490 Anträge mit fl. 901,000.

Anträge nehmen entgegen:

Notar **Bittmann** in **Emmendingen.**
Hch. **Bäder** in **Freiburg.**

Anzeige u. Empfehlung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Maier'sche Ziegelhütte gepachtet habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, allen Anforderungen auf das beste nachzukommen. Hiemit verbinde ich die Anzeige, daß **nächsten Montag Ziegel** und **Backsteine** und Tags darauf **frischer Kalk** bei mir zu haben ist.

Emmendingen, 4. Mai 1869.

Georg Brauch,
Ziegler.

Ein eiserner

Schienenherd

ist um den festen Preis von 60 fl. zu verkaufen. Käufliebhaber können denselben bis längstens Ende Juni im zweiten Stock des Hauses Nr. 159 einsehen.

Sandstein-Quader-Lieferung.

Nr. 868. Die Lieferung einer zusammen p.p. 250 Fuß langen, 10 Zoll hohen und 16 Zoll breiten Quaderschichte nebst 14 Stück Abweissteinen von 38 Zoll Höhe und 16/16 Zoll Querschnitt zur Herstellung einer Stützmauer in Nimburg beabsichtigt man im Sommissionswege zu vergeben.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die bezüglichen Angebote, welche per Kubikfuß zu stellen sind, längstens bis **zum 15. d. M., Vormittags 9 Uhr** bei der unterfertigten Baubehörde, auf deren Geschäftszimmer auch die näheren Bedingungen etc. eingesehen werden können, versiegelt, portofrei und mit geeigneter Aufschrift versehen, eingereicht sein müssen.

Emmendingen, den 1. Mai 1869.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspection.

Stein

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben der Canzleirath G. Frisch Wittwe in Mannheim lassen am

Freitag, den 14 Mai l. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathause folgende Liegenschaften der Erbtheilung wegen öffentlich versteigern:

1.

2 Viertel 1 Ruthe Acker im Gottesackerfeld, geschätzt zu 550 fl.

2.

1 Morgen 1 Viertel Wiesen auf der untern Lerch, geschätzt zu 715 fl.

Emmendingen, den 14. April 1859.

Bürgermeisteramt.

Wenzler.

Auf bevorstehende Bau-Saison empfehle ich **alle Sorten Thüren- und Ladenbeschläge, alle Sorten Drahtstiften,** sowie auch **geschmiedete Schloß-, Bau-, Boden- und Leistnägel** zu den billigsten Preisen.

L. Wertheimer
in Niederemmendingen.

Levat-, Nuß- & Mohnkuchen

bei **C. F. Rist**
beim Rebstock.

Zu verkaufen

hat zwei ausgezeichnete **Schweizerstutzen** nebst allem Zugehör, sowie einen mit Silber eingelegten sechsläufigen **Revolver**.

Wer, sagt die Exped. d. Bl.

Haus- und Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Michael Wolfsperger in Wasser lassen der Erbtheilung wegen ihre nachbeschriebenen Liegenschaften

am Dienstag den 11. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Rathszimmer dahier zu Eigenthum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Liegenschafts-Beschreibung:

Anschlag.

1. Ein einstöckiges Haus mit Scheuer, Schopf- und Schweinstalle unter einem Dach, neben Jakob Günther, Weber und Jakob Bruckers Wittwe;
2. 2½ Viertel Haus- und Hofplatz, Gemüs- und Baumgarten allda;
3. 2½ Viertel Grasgarten allda 2050 fl.
4. ¾ Acker im untern Wolfsacker 150 fl.
5. 1½ Viertel Acker im untern Wolfsacker 270 fl.
6. 1½ Viertel Acker auf dem langen Acker 270 fl.

Die weitern Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Wasser, den 30. April 1869.

Bürgermeisteramt.

Ketterer.

Holz-Versteigerung.

Die hiesige Stadt wird am

Montag, den 10 Mai l. J., Vormittags 9 Uhr anfangend,

aus ihren Waldungen

6500 Stück Wellen,
2¾ Klafter Holz,
4 Nutzholzstämme und
ein Bürgergabholzloos

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Die Zusammenkunft ist im diesjährigen Holzschlag.

Emmendingen, 28. April 1869.

Bürgermeisteramt.

Wenzler.

Nochmalige

bescheidene Anfrage.

Hält man es betreffenden Orts nicht der Mühe werth, die in Nr. 49 dieses Blattes bezüglich der Verwendung des im Jahr 1868 zu Gunsten des Gustav Adolf Vereins gesammelten Gelder gestellte Anfrage auf irgend eine Weise zu beantworten?

Der Fragesteller.

Fischwasser-Verpachtung.

Das Fischrecht im Kollmarsreuther Gewerbskanal in den Gemarkungen Kollmarsreuthe, Emmendingen, Nieder-Emmendingen, Theningen und Köndringen wird am

Freitag, den 7. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus öffentlich verpachtet.

Emmendingen, 3. Mai 1869.

Bürgermeisteramt.

Stelle-Antrag.

Einem verheiratheten jüngern Manne ist Gelegenheit geboten, sich in einer Fabrik in der Nähe von Freiburg eine angenehme und dauernde Stelle zu verschaffen. Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich, dagegen die besten Zeugnisse über Ehrlichkeit und seitherige Leistungen nöthig. Die Adresse ist zu erfahren im Comptoir d. Bl.

Haar- Marder- Fisch- Borst- und Strichpinsel sowie **Lederkämme** nach Qualität, billigst bei

Jos. Bumüller.

Rebstroh,

ca. 25 Zentner, verkauft

C. A. Ringwald
in Emmendingen.

Beste steyrische und tyroler Sensen und Sicheln, steyrische und englische Strohmesser und Strohmesserblätter, beste mailänder und Schmirgel-Wetzsteine, Wörbe und Rechen empfiehlt zu billigen Preisen

L. Wertheimer
in Niederemmendingen.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. **Dr. Wakerson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreiereien nicht zu verwechseln. **Dr. Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im Hauptdepot von **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße 19, wohin die schriftlichen Aufträge zu richten sind und gegen Franko-Einsendung oder Nachnahme des Betrags sofort ausgeführt werden. Niederlagen werden vom Hauptdepot errichtet.

Alle an

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

Leidende, welche in kurzer Zeit radical von ihrem Uebel befreit sein wollen, mache auf ein in meinem Besitz befindliches sehr bewährtes Mittel, wodurch schon viele Hundert sicher und dauernd hergestellt sind, aufmerksam.

M. Holtz, Gr. Friedrich-Strasse Nr. 193a. Berlin.

Aechte brillante Farben, geschmackvoller, dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur
der
Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

besorgt bestens **Emilie Ruoff** in Emmendingen.

Goldwaaren,
Strohhüte,
Weiße Waaren,
Lastingstiefel,
Feine Korbwaaren,

empfiehlt

J. Werneth in Endingen

Rheinweinflaschen,

schwere gelbe mit Eich, jede Größe, bei

Jos. Bumüller.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 53. Samstag den 8. Mai 1869

]:[Postfelleisen.

Allgemeine Weltlage. Wenn auch dem Anscheine nach die allgemeine Lage friedlich aussieht, so läßt sie dem aufmerksamen prüfenden Beobachter der politischen Begebenheiten doch nicht entgehen, daß das Feuer fortwährend unter der Asche glimmt, um eines Tages unerwartet schnell, zur grellen Flamme angefacht, emporzulodern. Die Ränke der Diplomatie, die hervorgetretenen Erscheinungen bei der Piusfeier, die Wühlereien und Hetzereien der Pfaffen, die französische Arroganz, die immer und unabläßig das Schwert gezückt an Deutschlands Thoren steht, um sich gelegentlich in Deutschlands innere Angelegenheiten zu mischen und seine gänzliche neue Umgestaltung zu verhindern, das verrätherische freche Spiel, welches die nationalen inneren Feinde die mit jedem Tage offener und frecher werden, mit welchen Frankreich und Oesterreich offen verbunden sind, lassen durchaus nicht auf friedliche Zustände schließen. Zu was und wozu soll die österreichische Veröffentlichung der gestohlenen Depeschen Preußens jetzt nach drei Jahren noch dienen und was soll damit bezweckt werden? offenbar nur eine fortwährende Gährung und Verdächtigung gegen Preußen. Glaubt denn wirklich Jemand, der seine fünf gesunden Sinne hat und sie richtig anwenden will, Preußen habe den Krieg bloß deßhalb unternommen, um hunderttausend Menschen abzuschlachten und dann Alles beim Alten zu lassen? Ist wirklich Einer da, der glaubt, Oesterreich würde es beim Alten gelassen haben, wenn es gesiegt hätte? Wir hätten ganz andere geographische Veränderungen zu registriren. Wozu also das überflüssige seichte Geschwätz wegen der Annektion. Preußen bedurfte einer starken Hausmacht, um den Krieg siegreich durchzuführen und Deutschland von der Zweiheit und der Zersplitterung zu befreien. Das erste ist erreicht und um das zweite zu erreichen mußte es nothgedrungen seine Hausmacht wie geschehen verstärken. Oder sollte es allenfalls mit den annektirten Landestheilen Mecklenburg oder eines der thüringischen Staätlein vergrößern oder gar an Oesterreich ablassen, oder die Rheingrenze an Frankreich abtreten? Alles, was Preußen vorzuwerfen ist, besteht darin, daß es nicht gleich reinen Tisch gemacht hat, es wäre damals leichter gegangen und die Süddeutschen hätten das wirklich ecklige Schauspiel der Intriguen nicht, wie es sich jetzt unsern Augen darstellt, und welches uns unwillkührlich auf die innere Lage unseres engern Vaterlandes

Baden hinweist, wo wirklich seltsame Dinge vorgehen. Bekanntlich hat die auffallende Freisprechung Lothar Kübels im Lande eine eigenthümliche Aufregung hervorgerufen. Während dem die liberalen Blätter sie in einer für den obersten Gerichtshof wenig schmeichelhaften Weise besprechen, gibt sie der ultramontanen jesuitischen Partei Veranlaßung zu großartigen Thaten und Unternehmungen. Ein dieser Tage in ultramontanen Blättern enthaltener Aufruf fordert zu einer Massenpetition um Auflösung der Kammer und Einberufung einer neuen Kammer auf. Unterschrieben ist derselbe von etlichen 90 Männern vom reinsten ultramontanen Wasser, worunter Viele, deren Erwerbszweig mit Kirchen und Kirchendienern in Verbindung ist, wovon, man darf es wohl behaupten, Viele wieder gar nicht wissen, um was es sich handelt, viel weniger, daß sie die Tragweite ihres Beginnens beurtheilen können. Dieser Aufruf bedroht mehr oder minder unsere freiheitlichen Errungenschaften seit dem Jahre 1860, indem er von diesem Zeitpunkte an unsere Verhältnisse als unbefriedigt ja unerträglich darstellt, und des Pudels Kern in das unbequeme neue Schulgesetz legt. Mit einem Wort, er fordert unbeschränkte Freiheit für die katholische Kirche und Geistlichkeit auf Kosten der Allgemeinheit. Auch ist einiges vom Offenburger Programm darin, dessen er sich bedient, um die Verdächtigung zu begründen, als wollten die Offenburger um jeden Preis Opposition gegen das Ministerium machen, was auf gut deutsch gesagt eine Lüge ist. Um die Sache möglichst pompös und großartig ins Werk zu setzen, findet nächsten Sonntag in Bruchsal eine größere ultramontane Versammlung statt, welcher mehrere schwarze Massenversammlungen folgen sollen. Insbesondere soll aber als Quintessenz am Pfingstmontag eine Versammlung sämmtlicher katholischer Gesellenvereine in Baden-Baden stattfinden, wahrscheinlich um einen ultramontanen Polterabend zu arrangiren. Der Aufruf spricht auch noch von andern freisinnigen Parteien, die sich mit den Ultramontanen gegen die Regierung vereinigt hätten. Ohne Zweifel ist damit die sogenannte rothdemokratische Partei die Partei der Kommunisten und dann die evangelische Pfaffenpartei der Warte gemeint, die schon längst mit den Ultramontanen zusammenlaichen. Diese alle wollten auch, wohl wissend, daß mit ihnen allein nichts gethan ist, die große liberale Partei an sich ziehen, die sich aber für die Ehre der Gemeinsamkeit bedankt hat. Das gemeinsame Programm aller liberalen Elemente unseres Landes ist jetzt das Offenburger Programm, das wirklich auch Alles und Alles enthält, was zu einem vernünftigen Staatsleben erforderlich ist. Angesichts der Rührigkeit und des stürmischen Andrängens der liberal und nationalfeindlichen Parteien, welche die Ultramontanen als Führer angenommen haben, ist es kaum zu erwarten, daß wir, die Liberalen, uns so still verhalten,

---

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Schlome kam nicht. — Die Weilerbäuerin und ihr Sohn mußten begriffen haben, daß für sie nichts mehr zu hoffen sei, —

In der zweiten Woche traf der Rothenbauer mit dem Juden zufällig zusammen in Nördlingen. Beide sahen sich etwas überrascht an Der Bauer hatte aber eine Maäß Augsburger getrunken, er war in Laune und rief daher mit einem sarkastischen Blick: Nun, Schlome, warum kommt Ihr denn gar nicht mehr zu mir?

Der Jude zuckte die Achsel. Warum sollt' ich kommen? rief er. Der Handel ist verspielt.

Ja, ja, entgegnete der Bauer mit der Miene eines Anklägers, — da habt Ihr mir einen saubern Schwiegersohn geben wollen!

Saubern Schwiegersohn? erwiederte Schlome, indem er die dicken Lippen geringschätzig verzog. Wenn die dumme Geschichte nicht passirt wär', dann wär's noch so! Der Schorsch hätt' können eine Liebschaft haben und 's Mädle hätt' können in den Umständen sein und man hätt's wissen können — 's hätt' nichts geschadet! Gott im Himmel, das kommt wohl nicht vor? Man weiß es, aber man kann's nicht beweisen! Und was man nicht beweisen kann, das kann der Andre läugnen, und 's ist so gut, als ob's gar nicht wär'. — Nun kommt aber auf einmal der Skandal! — und man kann's nicht mehr läugnen! Und nun ist's grad', als ob die Sache, die doch schon vorher passirt war, erst jetzt passirte. Und was vorher ein kleiner Spaß gewesen ist, das ist jetzt auf einmal ein großes Verbrechen! — Rothenbauer, laßt mich aus! Reden wir nicht von dem Handel — 's ist ein Unglück gewesen! Aber das Unglück hat den Handel verdorben — das ist eben das Unglück!

Der Bauer, dem diese Art, die Sache anzusehen, gar nicht gegen den Mann war, antwortete mit einem unwillkürlichen Schmunzeln. Dann sagte er: Ich hab' mich doch ein bischen gewundert, daß man gar keinen Versuch mehr bei uns gemacht hat!

Der Jude wurde ernsthaft. Rothenbauer, erwiederte er, Eure Sophie ist nicht allein stolz, ander' Leut' sind's auch! Die Weilerbäuerin hat Geiß', die bettelt nicht um eine Frau für ihren Schorsch! Wie ich den andern Tag gekommen bin, hat sie gesagt: Schlome, jetzt können wir uns nach was anderm umsehen! — Ja, hab' ich gesagt, das können wir! Die Geschicht ist aus! Wenn sich der Rothenbauer vielleicht noch bereden ließ', die Sophie thät' kratzen und beißen! Soll ich in der Erd versinken, Weilerbäuerin, hab' ich gesagt, wenn ich mir mit einer solchen Kommission noch einmal ins Haus traut'!

Der Rothenbauer konnte sich nicht enthalten, über diese Anerkennung und seiner Tochter Vergnügen an den Tag zu legen. — Nach kurzem Schweigen sagte er: Ihr seid wieder viel auf dem Weilerbauernhof, wie ich höre! — Ist schon wieder was im Werk!

Der Jude wiegte den Kopf: 's gibt Geschäfte! erwiederte er,